

denheit mit dem Heiligen Land, in das er wie die heiligen Drei Könige zieht, um dem göttlichen Kind seine Verehrung zu erweisen⁷¹.

Noch zwei andere große Kunstwerke sind wahrscheinlich in Zusammenhang mit Otto IV. zu sehen: die berühmte Decke von St. Michael in Hildesheim und das sogenannte Wolfenbüttler Musterbuch. Berges und Rieckenberg haben im einzelnen dargelegt, daß Johannes Gallicus eng mit Hildesheim verbunden war und daß die Malereien in St. Blasius, das Deckenbild in St. Michael und das Musterbuch ikonographisch und formal viele Übereinstimmungen zeigen⁷². Seit wir wissen, daß die mit den Braunschweiger Malereien eng verwandten Wandgemälde im Kloster Marienberg bei Helmstedt vor 1227 entstanden sein müssen, besitzen wir ein weiteres Argument für die Frühdatierung aller dieser Kunstwerke. Damit gewinnt auch der von Johannes Sommer vertretene zeitliche Ansatz „um 1200“ für das Deckenbild von St. Michael gegen die Spätdatierungen (1240–1250) mehrerer Kunsthistoriker größeres Gewicht⁷³. Auf jeden Fall sollte man die großartige Wurzel-Jesse-Darstellung auf dem Deckenbild zusammensehen mit dem Jessebaum in St. Blasius, dessen politische Bedeutung für das welfische Haus schon betont wurde.

Auch die Spätdatierung des Wolfenbüttler Musterbuches auf die dreißiger Jahre des 13. Jahrhunderts erscheint von daher fraglich⁷⁴. Die berühmten zwölf Federzeichnungen – wohl aus dem Skizzenbuch eines Künstlers – weisen sowohl auf byzantinische wie westeuropäische Vorlagen⁷⁵. Auch damit befinden wir uns wieder in der Welt, in der Heinrich der Löwe, Otto

⁷¹) Zur Deutung vgl. auch Franz-Reiner Erkens, *Der Erzbischof von Köln und die deutsche Königswahl* (1987) S. 43 f., und Jürgen Petersohn, *Der König ohne Krone und Mantel*, in: *Überlieferung, Frömmigkeit, Bildung als Leitthemen. Vorträge beim wissenschaftlichen Kolloquium aus Anlaß des achtzigsten Geburtstages von Otto Meyer* (1987) S. 43–76.

⁷²) Berges-Rieckenberg (wie Anm. 32) S. 11–14 und S. 21–23.

⁷³) Johannes Sommer, *Das Deckenbild der Michaeliskirche zu Hildesheim* (1966), dazu jedoch die kritische, für Spätdatierung eintretende Besprechung von Rainer Hausherr, *Niedersächsisches Jb. für LG* 38 (1966) S. 257–261.

⁷⁴) Für Spätdatierung: Hausherr (wie Anm. 73) S. 260; Klamt (wie Anm. 37) S. 59; Renate Kroos, in: *Die Zeit der Staufer* 1 (1977) S. 596–598 Nr. 765.

⁷⁵) Abbildung aller Zeichnungen bei Wolfgang Milde, *Mittelalterliche Handschriften der Herzog-August-Bibliothek* (1972) S. 112–137; vgl. ferner Derselbe, *Zum „Wolfenbüttler Musterbuch“* (Cod. Guelf. 61. 2 Aug. 8°), in: *Die Zeit der Staufer* 5 (1979) S. 331–334. – Für byzantinische Vorlagen: Kurt Weitzmann, *Zur byzantinischen Quelle des Wolfenbüttler Musterbuches*, in: *Festschrift Hans R. Hahnloser zum 60. Geburtstag* 1959 (1961) S. 223–250; für sächsische und westliche Vorlagen: Martin Gosebruch, *Die Anfänge der Frühgotik in Niedersachsen*, in: *Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte* 14 (1975) S. 9–58, besonders S. 35–43.